



(2) Mantelteilung (13. Jh.)

Wir freuen uns, dass Ihr Weg Sie in die Stadtkirche St. Martin in Tauberbischofsheim geführt hat. Sie ist Mittelpunkt der katholischen Gemeinde, deren Ursprünge wohl in das 7. Jahrhundert zurückreichen. St. Martin ist ein Ort, der Kontinuität ausstrahlt. Von der romanischen Kirche des 13. Jahrhunderts ist der

Turm (vgl. im Grundriss Ziffer 1) und eine Darstellung der Mantelteilung des hl. Martin (2) erhalten geblieben. Mit dem Wachsen der Stadt wurde um 1400 auch ein neues Gotteshaus errichtet. Die heutige Pfarrkirche wurde in den Jahren 1910-1914 im Stil der Neugotik gebaut. Architekt war Ludwig Maier (Heidelberg). Der romanische Turm wurde dabei auf 69 m erhöht. In ihm ist ein fünfstimmiges Geläute untergebracht; die älteste Glocke stammt noch aus dem beginnenden 14. Jahrhundert, die weiteren datieren von 1448, 1615 und 1953.

Sobald man den 51 m langen, 24 m breiten und 17 m hohen KIRCHENRAUM betreten hat, wird der Blick vom Hochaltar angezogen. Die weiten Gänge in Mittel-



St. Martin und das Schloss



(4) Hochaltar (1915/16, v. Thomas Buscher)

und Seitenschiff laden dazu ein, den Raum zügig zu durchschreiten. St. Martin ist als Weg-Kirche geplant, die uns daran erinnert, dass wir uns in der Gemeinschaft des Volkes Gottes auf einem irdischen Pilgerweg befinden, der nur ein Ziel kennt: die volle Gemeinschaft mit Gott. Diese Sehnsucht christlichen Lebens findet ihren baulichen Ausdruck im Mittelpunkt der Kirche, im ALTAR (3). Er ist der Tisch des Brotes, an dem die Eucharistie gefeiert wird, Quelle

und Gipfel des Lebens jeder Gemeinde; zuvor wird am Tisch des Wortes, dem Ambo, das Wort Gottes verkündet. Ambo und Altar sind 1984/85 von Frido Lehr (Karlsruhe) gestaltet worden. Dahinter ragt an der Ostwand des Chores der monumentale HOCHALTAR (4) auf. Er wurde 1915/16 vom Thomas Buscher (1860-1937) geschaffen, der aus dem nahen Gamburg stammt. In der Mitte thront der Kirchenpatron, der hl. Martin v. Tours, begleitet von der hl. Lioba und dem hl. Sebastian. Vier Seitenflügel stellen Ereignisse im Leben des hl. Martin vor (von links nach rechts): die Mantelteilung, Martin als Lehrer seiner Mönche, als Begleiter seines Freundes Liborius in dessen Todesstunde und Martin bei der wunderbaren Erweckung eines Knaben vom Tode. Darüber ist im Auszug eine Kreuzigungsgruppe sichtbar, unter dem Kreuz stehen Maria und Johannes. Dass der Tod Jesu aber nicht das Ende war, sondern der Beginn einer neuen Wirklichkeit, signalisieren die Glasfenster des Chores: Der Auferstandene begegnet seiner Mutter und Maria v. Magdala (links) bzw. Petrus und Thomas (rechts). Auch das filigrane Rankenwerk mit zahlreichen Details aus Flora und Fauna sowie der vielgliedrige Abschluss des Hochaltars im Sprengwerk verweisen auf das neue Leben, das Gott schenkt.



(5) Liobaaltar (1929, v. Th. Buscher)

Die künstlerische Ausdruckskraft von Thomas Buscher begegnet im Kirchenraum noch häufiger, so im LIOBAALTAR (5) in der rechten Seitenapsis. Der Blumenkranz, der den Altar einfasst, kann als Hinweis darauf gedeutet werden, dass durch das Wirken der hl. Lioba († 782), seit 735 als Äbtissin in *Bischofsheim*, das Leben im damals noch kleinen Ort zur Blüte kam. Lioba war mit dem hl. Bonifatius († 754, Abschlussfigur des Altars) verwandt, der sie zur Mithilfe bei seiner Missionstätigkeit ins Tau-



(6) Madonna (1480, v. H. Multscher)

Der Kirchenraum birgt herausragende Kunstwerke zum Leben der Gottesmutter. Am linken Chorpfeiler befindet sich eine spätgotische Skulptur MARIA ALS HIMMELSKÖNIGIN (um 1450), die Hans Multscher († 1467 in Ulm) zugeschrieben wird (6). Die Darstellung der Krönung erinnert daran, dass alle durch Taufe und Firmung an einer königlichen Würde Anteil haben, Hinweis auf die Einzigartigkeit jedes Lebens.

Als eines der großen Kunstwerke des Spätmittelalters ist der MARIENALTAR (7) in der linken Seitenapsis mit seinem rein marianischen Bildprogramm zu bezeichnen. Es handelt sich um eine Arbeit wahrscheinlich



(7) Marienaltar – Predella-Relief (1517, v. Niklaus Weckmann)



(7) Marienaltar (1517, v. Niklaus Weckmann u. Hans Schäufelein)

aus der Ulmer Werkstatt Niklaus Weckmanns d. Ä., datiert auf der Rückseite mit der Jahreszahl 1517. Künstlerischer Höhepunkt ist das Predella-Relief der Wurzel Jesse. Es ist als Stammbaum Jesu gestaltet. Der liegende Jesse (Isai) ist Vater des Königs David, aus dessen Familie schließlich Josef stammt, der Bräutigam Marias, die den Sohn Gottes zur Welt bringt. Die Darstellung interpretiert das Geschehen von Weihnachten: Gott wird Mensch und reiht sich in eine Generationenfolge ein, so wie jeder Mensch eine Familiengeschichte besitzt. Die Reliefs über der Predella zeigen Ausschnitte aus dem Marienleben: die Verkündigung des Engels Gabriel (links), die Geburt Jesu (rechts) und den Tod Marias (Mitte) im Kreis der Apostel. Während der Advents- und Fastenzeit sind die Flügel des Altars geschlossen, dann sind die vier Tafelbilder zu sehen (von links nach rechts): Joachim trifft Anna an der Goldenen Pforte, Tempelgang der dreijährigen Maria in Begleitung ihrer Eltern, Joachim bei seiner Herde empfängt eine himmlische Botschaft, Zurückweisung des Opfers des Joachim. Sie werden Hans Schäufelein († 1538/40 in Nördlingen) zugeschrieben.

Mit einer etwas grotesken Darstellung verbinden wir unsere guten Wünsche für Ihren weiteren Weg: An der rechten Chorwandseite ist vorne ein Schlussstein

der Vorgängerkirche eingemauert, der einen Mönch darstellt (8), der auf einen Basilisken (schlangenhaftes Ungeheuer, dessen Blick tötet) tritt. Die Darstellung illustriert Psalm 91:

„Gott befiehlt seinen Engeln, dich zu behüten auf all deinen Wegen. Sie tragen dich auf ihren Händen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt; du schreitest über Löwen und Nattern, trittst auf Löwen und Drachen.“

Auch Ihr Leben möge von Gott gesegnet sein.

Weitere ausgewählte Kunstwerke im Kirchenraum

- Ölberg: um 1500, an der Chorausßenmauer (9)
- Glasfenster: um 1870, reiches Bildprogramm, aus der Vorgängerkirche, 1910 neu gefasst
- Südliches Rosettenfenster, darunter der hl. Sebastian, Valentin, Martin, Bonifatius bzw. Kilian, Kolonat, Totnan (10)
- Nördliches Rosettenfenster, darunter die hl. Anna, Magdalena, Katharina und Margaretha (11)
- Sakramentshäuschen links: datiert 1448, im Aufsatz Darstellung der Mantelteilung (12)
- Sakramentshäuschen rechts: 1848 als Pendant zum gotischen Sakramentshäuschen geschaffen
- Christkönig: 1932, von Thomas Buscher (13)
- Jesuskind: 1936, von Thomas Buscher (14)
- Kanzel: um 1700, mit den Kirchenvätern Ambrosius, Hieronymus, Augustinus und Gregor dem Großen (15)
- Valentin-Altar: 1756, zu Füßen Valentins ein junger Mann während eines epileptischen Anfalls, als Assistenzfiguren die hl. Walburga (rechts) und Margaretha (links), im Auszug die hl. Thekla (rechts) und Otilia (links) (16)
- Prunkepitaph: Alabaster, für Alexander († 1588) und Anna Maria v. Riedern († 1623) (17)
- Anna-Altar: 1767, Gemälde von Georg Anton Abraham Ur-laub († 1759): Anna unterrichtet ihre Tochter Maria, als Assistenzfiguren der hl. Sebastian (rechts) und Rochus (18)



(8) Basiliskenreter (um 1425)

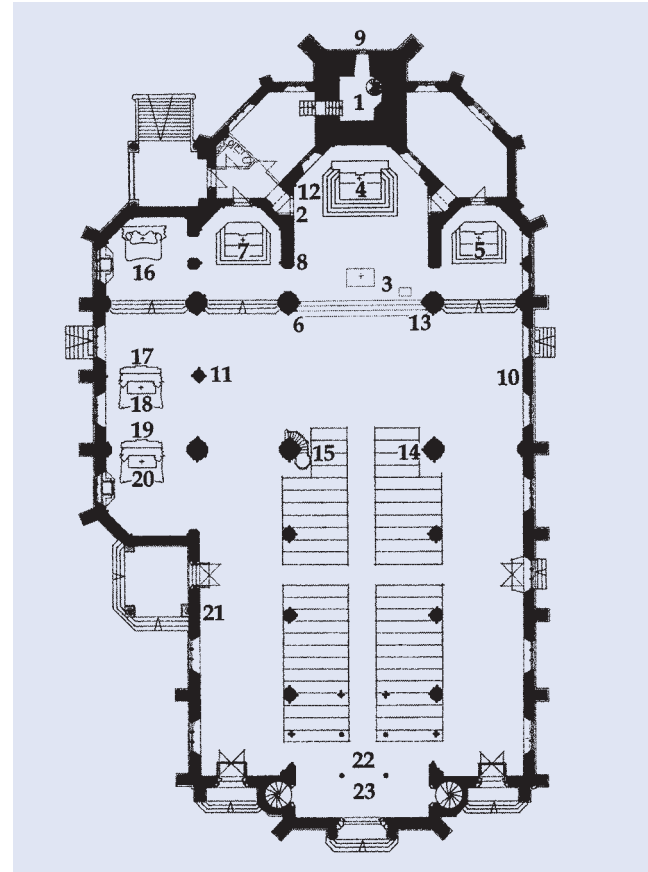
Fastentuch: 18. Jh., 16 Szenen zur Passion Jesu, zu Ostern und Pfingsten (19)

Heiligkreuz-Altar: 1761, mit einer Kopie der Tauberbischofsheimer Kreuzigung von Matthias Grünewald (Original seit 1900 in der Kunsthalle Karlsruhe), als Assistenzfiguren die Apostel Jakobus (rechts) und Andreas (20)

Kreuzweg: 1929, von Thomas Buscher (21).

David und Cäcilia: von Thomas Buscher (22)

Orgel: III/40, erbaut 1989 von Claudius F. Winterhalter (Oberhamersbach/Sasbach) (23)



Kontaktadresse / Herausgeber:
Kath. Pfarramt St. Martin, Schmiederstr. 23
97941 Tauberbischofsheim

Tel. 09341/92250

© 2007: Peter Zürcher (Text, Fotos), Ulrich Feuerstein (Fotos)

STADTKIRCHE ST. MARTIN

TAUBERBISCHOFSHEIM

